

nichts im Auge vorhanden, vielmehr anzunehmen wäre, daß dieselbe beim Zerspringen das Auge zwar getroffen, aber abgeprallt und nur dadurch der Schmerz verursacht worden sey, welche Ansicht der Arzt auch noch am folgenden Tage, nach wiederholt vorgenommener Untersuchung, behauptet haben soll. Die unterdes fortwährend von den heftigsten Schmerzen Gequälte besuchte hierauf zufällig den Antiquar D., der, nachdem er von dem Vorfalle unterrichtet worden, der armen Leidenden eine just zur Hand habende Magnetnadel vors Auge hielt, worauf denn wie im Nu die Nadelspitze heraussprang und sich dem Magnet anhing. Man kann sich die hierauf erfolgte Freude des Mädchens leicht vorstellen, welches neben den heftigsten Schmerzen auch mehr denn 24 Stunden in der Furcht gelebt hatte, eines seiner Augen zu verlieren.

Bei der kürzlich stattgehabten Feier des landwirthschaftlichen Festes in Landau an der Sfar wurden mehrere Festwagen an den Zuschauern vorübergeführt, auf denen verschiedene ländliche Beschäftigungen, unter Anderem auch das Gerdeaudreischen, vorgestellt waren. An diesem mit rüstigen Dreichern besetzten Wagen befand sich der Spruch: „Wir dreichen wacker darauf los — Sei's Waizen oder der Franzos!“

Unter der Zahl der Petersburger Studenten befindet sich eine junge Dame, die nach dem Zeugniß des „Sohnes des Vaterlandes“ einer der bedeutendsten Juristen unserer Zeit zu werden verspricht.

Bachnang.
Einladung.

Nächsten Sonntag feiern wir unsere Hochzeit im Waldhorn, wozu wir Freunde und Bekannte höflichst einladen.

Karl Frei,
dessen Braut:
Marie Luithardt.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf den Murrthal-Boten. Es werden daher Diejenigen, welche neu abonniren wollen, freundlich gebeten, ihre Bestellungen bei den ihnen nächst gelegenen Postämtern, oder den betreffenden Boten, in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst in Balde gefälligst machen zu wollen, um die Stärke unserer Auflage hienach bestimmen zu können.

Durch die starke Verbreitung dieses Blattes nicht nur im hiesigen Oberamtsbezirke, sondern auch in den benachbarten und sogar entfernteren Bezirken eignet sich dasselbe zu Anzeigen jeder Art, deren Erfolge stets die besten sind.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher ohne Postaufschlag halbjährlich 1 fl. 15 fr., Einrückungsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr.

Die Redaktion des Murrthal-Boten.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Bachnang. Naturalienpreise vom 26. Septbr. 1860

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	5	24	5	6	4	12
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	5	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	—	4	21	4	—
1 Sack Weischofen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1510 fl. 35 fr.

Sall. Naturalienpreise vom 22. September 1860.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	54	7	32	7	12
" Dinkel . . .	6	—	5	34	5	20
" Roggen . . .	5	48	5	34	5	18
" Gemischt . . .	5	48	5	47	5	42
" Gerste . . .	—	—	4	42	—	—
" Haber . . .	4	24	4	5	3	36
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 26. Septbr. 1860

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	15	7	10	6	57
" Dinkel . . .	5	30	5	16	4	18
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	4	24	4	16	4	6
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	12	4	47	3	48

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 fr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 79. Dienstag den 2. Oktober 1860.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Vierteljahr-Abonnement auf den Murrthal-Boten. Es werden daher Diejenigen, welche neu abonniren wollen, freundlich gebeten, ihre Bestellungen bei den ihnen nächst gelegenen Postämtern, oder den betreffenden Boten, in hiesiger Stadt bei der Redaktion selbst in Balde gefälligst machen zu wollen, um die Stärke unserer Auflage hienach bestimmen zu können.

Durch die starke Verbreitung dieses Blattes nicht nur im hiesigen Oberamtsbezirke, sondern auch in den benachbarten und sogar entfernteren Bezirken eignet sich dasselbe zu Anzeigen jeder Art, deren Erfolge stets die besten sind.

Der Abonnementspreis beträgt wie bisher ohne Postaufschlag halbjährlich 1 fl. 15 fr., Einrückungsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 2 fr.

Die Redaktion des Murrthal-Boten.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Großaspach.

Eichen-Stammholz-Verkauf.

Am nächsten Donnerstag den 4. Oktober werden, von Morgens 9 Uhr an, aus dem hiesigen Gemeindewald 65 eichene Stämme von verschiedener Länge und Stärke gegen gleich baare Bezahlung im Aufstreich verkauft. Den 29. September 1860.

Schultheißenamt.

Sachsenweilerhof.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Schafweide wird von jetzt an bis 30. Dezember 1860 am Donnerstag den 4. Oktober, Mittags 12 Uhr, im öffentlichen Aufstreich auf dem Sachsenweiler-

hof verpachtet. Die Liebhaber wollen sich bei dem Unterzeichneten einfinden.

Anwalt Kübler.

Privat-Anzeigen.

Düngerfabrik Reutlingen.

Von den verschiedenen Düngemitteln dieser Fabrik halte ich Niederlage und empfehle mich zu gefälliger Abnahme in größeren und kleineren Quantitäten.

C. Weismann.

Bachnang.

Weinbranntwein

in starker, reiner Waare zur Haltbarmachung und Verbesserung des Mostes, und sehr guten

Fruchtbrauntwein

à 32 fr. per Maas, empfehlen
C. Weismann und Belz.

Traubenzucker

empfehlte
C. Weismann.

Ein Faß von mehreren Eimern

wird zu pachten gesucht; von wem, sagt
die Expedition d. Bl.

Schönes Kraut

verkauft billig
Hb. Springer.

Franzbrauntwein

von
Aug. Kallhardt in Ulm.

Bewährt durch seine außerordentlich guten Wirkungen gegen Rheumatismus, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, Verrenkungen und Verlegungen aller Art u. c. zu haben à 15 fr. per Flaschen nebst Gebrauchsanweisung bei

W. Henninger, Konditor,
in Backnang.

Anzeige & Empfehlung.

Großaspach.

Schon vor vier Monaten habe ich das Ludwig Schaller'sche Geschäft dahier käuflich an mich gebracht, und bin seit dieser Zeit bemüht gewesen, demselben eine andere Richtung zu geben, indem ich, statt des früher bestandenen Lumpen- und Papier- ein gros Geschäft, den Spezerei-, Eisen- und Garn-Waaren noch

Eisen-Waaren

beifügte.

Ich habe in Kattunen, Zigen, halbwollenen und wollenen Stoffen, Hosenzengen in Baumwolle und Wolle, gestrickten Waaren, Halstüchern und sonstigen Artikeln mir eine schöne Auswahl angeschafft, und kann dem hiesigen und auswärtigen Publikum solche ihrer Güte und Billigkeit wegen bestens empfehlen, indem ich um geneigten Zuspruch bitte.

Ludwig Christin.

Backnang.

Am Donnerstag den 4. d. d. dies, Abends, werden sich

Trompeter

des Rgl. 4. Reiterregiments

bei ihrer Durchreise nach Dethringen bei mir produciren. Diese musikalische Production wird gewiß einen vorzüglichen Abend zusichern, und ladet hierzu Freunde der Musik höchlichst ein bei gutem

Oberdöschinger Bier

Vinçon,

am Delberg.

Backnang.

Saat-Noggen

hat zu verkaufen
Jung Nebelmesser, Bäcker.

Backnang. Einen

Kastenofen

hat billig zu verkaufen, wer, sagt die Redaktion.

Magd-Gesuch.

Auf Martini wird ein ordentliches Mädchen gesucht; wo, sagt

die Redaktion d. Bl.

Stuttgart.

Ein- und Verkauf von Staats-Obligationen, Anlebensloosen, Einwechslung von Coupons und Trefferloosen, Gratisauskunft über gezogene Nummern von Anlebensloosen.

Ferdinand Garnier.

Großaspach.

Durch Aenderung meiner Laden-Einrichtung sind mir entbehrlich geworden und werden dem Verkauf ausgesetzt:

2 gedrehte Säulen von eichen Holz mit Kapitälern, 10' hoch, 9" Durchmesser, wegen sauberer Arbeit in ein Wirtszimmer passend;

1 Bestell mit 36 Schubladen, 3' hoch, 8 1/2' lang, 11" tief, jede Schublade 1 Quadratfuß im Licht; und 30 Schubladen je 2' lang und 1' weit, und 1 Partie abgelöschten Kalk.

Ludwig Christin.

Dypenweiler.

30 Simri gebrochene Süßäpfel

verkauft
Schultheiß Scharpf.

Unterweissach.

Geld-Offert.

300 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen.

Pfizenmaier, Löwenwirth.

Däfern,

Gemeinde Lippoldsweiler.

Farren-Verkauf.

Einen gut genährten, zur Zucht vorzüglichen Farren von 2 1/2 Jahr, Rothwacht, hat zu verkaufen

Gottlieb Klop.

Harbach
bei Murrhardt.

Geld-Offert.

Aus meiner Wolfarth'schen Pflege können gegen gesetzliche Sicherheit 350 fl. zu niederem Zinsfuß ausgeliehen werden.
Den 23. September 1860.

Gottlieb Blapp.

Trailhof.

Geld-Offert.

Der Unterzeichnete hat 118 fl. Pflegschaftsgelder gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Georg Wieland.

Murr bei Marbach a. N.

Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem verehrlichen Publikum zur Anzeige zu bringen, daß seine nächst der hiesigen Mühle gelegene neu eingerichtete Schleifmühle in Betrieb gesetzt ist, und Aufträge jeder Art schnell und prompt ausgeführt werden können.

Den 27. September 1860.

Chr. Zimmermann,
Schleifer.

Grumbach, Oberamt Schorndorf.

Maurer-Gesuch.

Es finden tüchtige Maurer gegen sehr guten Lohn dauernde Beschäftigung, oder auch Arbeit im Accord.

Der Unternehmer des zweiten Arbeitslooses.

Bei E. L. Kling in Tübingen ist erschienen und bei J. Heinrich in Backnang in Kommission zu haben:

Neuestes vollständiges Kochbüchlein für kleine Haushaltungen in Stadt und Land. Oder Anleitung, allerlei Speisen und Getränke schmackhaft und wohlfeil zu bereiten. Nach

selbsterprobten Erfahrungen herausgegeben von Marie Schmidt. Zweite um 4 Bogen vermehrte Ausgabe. 16. broch. Preis 36 fr. Dieses neue Kochbüchlein hat bereits den Beifall mancher Köchin erhalten, denn es ist bei seinem geringen Preis dennoch so umfassend, wie das größte Kochbuch. Die Auswahl der Speisen und Getränke ist so getroffen worden, daß im Allgemeinen nur gewöhnliche Rezepte im kleinen Maßstabe aufgenommen wurden, ohne die feineren jedoch zu vergessen, wovon bei jeder Gattung auch mehrere vorkommen. Zum Beweis seiner Mannigfaltigkeit diene, daß es auf 22 Bogen in Sedezformat folgende Auswahl darbietet: 72 Arten Suppen, 6erlei Brühen, 37erlei Knödel u., 30erlei Rind- und Ochsenfleisch, 27erlei Saucen, 14erlei Pastetchen, 56erlei Gemüse, 58erlei Puddinge und Aufläufe, 12erlei große Pasteten, 28erlei Fische, 94erlei Ragouts, Fricassées und Zulagen zu Gemüse, 27erlei Braten und gedämpftes Fleisch, 10erlei Wildpret, 21 Arten Geflügel, 35 Salzen, Compots, Cremes, Gelées, viele Salate, eingemachte Früchte, Gefrorenes, Getränke, und gegen 200 Backwerke. Zusammen also mehr als 700 Rezepte.

Bei Ferd. Nehm in Ludwigsburg ist erschienen und bei Buchdrucker S. Heinrich in Barchinaz in Kommission zu haben:

**Nichtige und geprüfte
Raten - Berechnungen
auf jeden Tag im Jahr
über**

Zinse aus Kapitalien
zu $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$, 5 und 6 Prozent, von
1 bis 20 000 Gulden
und über

Geld-Befoldungen und Pensionen,
so wie
Hilfstabellen zur Berechnung der Zieler
im

Gantverfahren und im Privathandel.
Entworfen für Rechner jeder Art im amtlichen
und Privatleben von
Wilhelm Christian Gauz
von Kirchberg an der Murr.

Mit einer Zeitrechnungstabelle.

Vierte, unveränderte Auflage.

Preis für das in Pappe gebundene planire
Exemplar 1 fl. 36 fr.

Ein Kirchhofgeheimniß.

Aus dem Leben eines Neunzigjährigen.

(Fortsetzung.)

Ein von mir ungesehener Wink mußte diese Worte begleitet haben.

Der Amtmann trat mit dem Schließer auf die Seite. Dort machte derselbe seine Weidung, leise, lange. Der Amtmann blieb unbeweglich. Keine Miene in seinem Gesichte zeigte, daß er etwas Anderes, als eine gewöhnliche dienstliche Anzeige, entgegen nehme. Auch der Schließer sprach mit großer Ruhe. Nur ein einziger unbewachter Seitenblick auf mich verrieth mir, daß er von mir sprach. Handelte es sich um mein nächliches Abenteuer? Das schien mir gleich darauf das Benehmen des Amtmanns zu bestätigen.

Nach Beendigung seiner Unterredung mit dem Schließer trat er zu mir zurück. Er war ruhig und höflich wie vorher. Nur glitt ein leise forschender Blick wie unwillkürlich aus seinem Auge über mein Gesicht, und etwas kälter und zurückhaltender schien er mir doch geworden zu seyn.

„Ich bedaure“, sagte er zu mir, Sie nicht in die Gefängnisse führen zu können. Ich erhalte in diesem Augenblicke eine Mittheilung, die mich abhält. Es ist mir übrigens sehr angenehm gewesen, einen so intelligenten und strebsamen jungen Beamten kennen gelernt zu haben.“

Da hatte ich zugleich meinen Abschied von ihm.

Ich dankte ihm für seine Freundlichkeit, drückte ihm, sein Kompliment erwidern, meine Bewunderung über Ordnung und Vortrefflichkeit seiner Einrichtung des Amtes aus, und schied von ihm.

Er kehrte in seine Wohnung im Klostergebäude zurück. Ging er wirklich dahin, oder welches andere Ziel verfolgte er?

Mich führte der Schließer Martin Kraus zu den Gefängnissen. Ich war sehr neugierig, ob sich diese in der That nicht nach der Kirche, nach dem Kirchhofe, nach der Gegend meines nächlichen Abenteuers hin befinden würden.

Sie lagen nicht nach dieser Seite, sie lagen, wie schon der Wirth mir gesagt hatte, in der völlig entgegengesetzten Richtung, nach der Stadtseite; die sämtlichen Klostergebäude befanden sich zwischen ihnen und der Kirche mit dem Kirchhof. Jenes Klagen konnte also aus einem Gefängnisse nicht hervorgegangen seyn, oder das Amt mußte mehrere Gefängnisse haben.

Der Schließer Kraus hatte nach der Entfernung des Amtmanns ganz die finstere Miene der vergangenen Nacht. Er sah nur nicht drohend aus. Dafür war er völlig schweigsam. Er führte mich, ohne ein Wort zu sagen, in das Gefangenhäus, in die einzelnen Gefangenzellen. Auf meine Fragen gab er nur die allernothdürftigste Auskunft.

In Gefängnisse und Gefangene boten nichts Bemerkenswerthes dar, nur daß auch hier überall die größte Ordnung, Pünktlichkeit und Ruhe herrschte.

Ein strenger, aber zugleich humaner Geist mußte auch hier walten.

Die Besichtigung war bald vorüber.

In den Zellen, in Gegenwart der Gefangenen hatte ich über Anderes mit dem Schließer nicht sprechen können. Auch jetzt mußte ich jede Frage über unser nächliches Begegnen für überflüssig halten. Er stand zwar vor mir wie ein Untergeordneter, der seine Entlassung erwartet. Aber sein finsternes Gesicht sprach den festen Entschluß aus, mir auf keine Frage eine Antwort zu geben. Ich entließ ihn.

Und wie Vieles hätte ich ihn fragen mögen! Wie vieles den Amtmann, der so plötzlich mich entlassen hatte! Wie Vieles die Leute in dem Städtchen, die aber nichts wußten, als daß es auf dem Kirchhofe stunde!

Aber daß ich hier ein Geheimniß zurücklassen müsse, wahrscheinlich ein fürchtbares Geheimniß, um das vielleicht nur zwei Menschen wüßten, der finstere Gefangenhüter und der peinlich-ordentliche, gerechte humane, aber doch auch kalte, gemessene Amtmann, das ferne aller Muthmaßung und Berechnung nach nur irgend ein gefangen gehaltenes Wesen betreffen könne, darüber war ich nicht in dem mindesten Zweifel mehr.

So reiste ich ab.

Sechs Jahre waren seitdem verfloßen. Ich war nie wieder nach A. gekommen. Ich hatte nie wieder etwas über mein dortiges Abenteuer gehört. Desto öfter hatte ich daran denken müssen.

Meine Mutter hätte auch nie wieder etwas von Nannette Dahlmann gehört. Ob sie noch oft an sie gedacht hatte, weiß ich nicht.

Ich war schon seit mehreren Jahren wohlbestallter Amtsassessor in der Nähe meiner Heimath.

Eines Tages erhielt ich ein mit „sehr eilig“ bezeichnetes, an mich persönlich gerichtetes Reskript aus dem Ministerium der Justiz und des Innern. Es war darin der Befehl für mich enthalten, mich Angesichts dieses nach A. zu begeben, um an Stelle des plötzlich und schwer erkrankten dortigen Amtmanns die Direktion des Amtes zu übernehmen. Der Postenlauf von der Residenz nach A., hieß es ferner in dem Schreiben, sey ein langsamer; wahrscheinlich sey daher die gleichzeitig an das dasige Amt abgesandte Benachrichtigung von dem mir gemachten Auftrage dort bei meiner Ankunft noch nicht eingetroffen; ich habe dann gleichwohl sofort die Geschäfte zu übernehmen, und durch Vorzeigung dieses Reskriptes mich zu legitimiren.

Der mir erhaltene Auftrag war, bei meiner Jugend an natürlichem wie an dienstlichem Alter eine große Auszeichnung. Sie beschäftigte gleichwohl meine Gedanken kaum so sehr, als das mit neuer Kraft und Lebendigkeit vor mich hinstretende Geheimniß, was ich vor sechs Jahren in A., in dem Amte zu A. hatte zurücklassen müssen. Jetzt mußte ich den Schlüssel zu ihm finden.

Mit dieser Gewißheit reiste ich gleich nach Empfang des Ministerialreskriptes ab. Ich war noch unvorbereitet. Meine gute Mutter lebte

nicht mehr. Ich hatte keinen einzigen schweren Abschied zu nehmen.

Es war an einem Sonntag Abend, als ich in A. eintraf.

Ich konnte an demselben Tage in meine neuen Geschäfte nicht mehr eintreten. Es war schon spät, ich mußte auch fürchten, die Beamten nicht bei der Hand, nicht einmal in ihren Wohnungen zu finden. Und ich wollte überraschen, um jenes Geheimnisses willen, daher vor Allem die Gefängnisse, den Gefangenhüter, den Schließer Martin Kraus, wenn er noch am Leben und im Amte war. Deshalb gab ich mich auch an dem Abende in dem Wirthshause nicht kund, und ließ mich vor Niemand sehen.

Ich war in dem nämlichen Gasthose abgestiegen, der mich vor sechs Jahren aufgenommen hatte, denn es gab keinen andern in dem Städtchen. Es war ein neuer Wirth da, der mich nicht kannte.

Am folgenden Morgen, gleich nach acht Uhr, der Zeit des Beginnes der Bureaustunden, begab ich mich auf das Amt. Ich wollte zugleich sehen, ob der strenge Ordnungsgeist des Amtmanns auch während seiner Krankheit nachwirkte. Er wirkte nach. Alle Beamten waren auf ihrem Plage.

Ich ließ mich zu dem ältesten Assessor führen, der bis zu der Uebernahme der Geschäfte durch mich einstweilen die Direktion des Amtes führen mußte. Der Diener, der mich führte, kannte mich nicht, auch der Assessor nicht; er hatte mich bei meiner früheren Anwesenheit nicht gesehen.

Der Assessor war eine aufgeblasene Null, eine Schreiberseele, wie man ihrer leider auch in dem Richterstande so viele findet. Als interimistischer Chef hatte er sich doppelt aufgeblasen. Er empfing mich hochmüthig in seinem Arbeitszimmer; er stand nicht auf, er sah kaum nach mir auf.

„Wer sind Sie? Was wollen Sie?“
Ich überreichte ihm schweigend mein Ministerialreskript.

Da slog er freilich schnell genug in die Höhe, und er war nicht bloß mein gehorsamster, er war mein unterthäniger Diener, der nur unterthänigst fragte, was zu meinen Befehlen stehe.

„Ich bitte nur“, erwiderte ich ihm, „daß Sie, nach Inhalt des Reskriptes, mir sofort die Geschäfte übergeben.“

„Zu Befehl. Womit befehlen der Herr Amtmann den Anfang zu machen? Mit den Kassen?“
„Ich bin kein Amtmann; ich bin Amtsassessor, wie Sie.“

„Gehorsamster — unterthänigster Diener. Also zuerst die Kassen, befehlen Sie?“

„Ich denke, zu ihnen gehen wir später, damit die Rendanten unterdes ihre Abschlüsse machen können.“

„Sie könnten aber auch unterdes Ungenauigkeiten, selbst Malversationen verdecken.“

„Ich halte die Menschen nicht eher für schlecht, als bis ich sie für schlecht erkannt habe.“

Tages-Ereignisse.

„Ah, ah, im Beamtenleben!“
 „Die Beamten sollten die Besten unter den Gutes seyn.“
 „Freilich, freilich!“
 „Aber wenn ich bitten darf, so machen wir den Anfang mit der Uebergabe der Gefängnisse.“
 „Wie Sie befehlen.“
 „Er sandte den Diener, der mich zu ihm geführt hatte, zu dem Schließer.“
 „Rufe Er auf der Stelle den Schließer hierher,“ befahl er bloß.
 „Einen Namen nannte er nicht. Ich erwartete fast klopfenden Herzens, ob ich Martin Kraus werde eintreten sehen. Ich erkundigte mich unterdes nach dem Befinden des Amtmanns.“
 „Er ist sehr schwach,“ erwiderte mir der Amtsassessor. „Er hatte plötzlich eine Lungenlähmung bekommen. Sowohl der Arzt des Städtchens, wie ein herbeigeholter Arzt aus der benachbarten größten Stadt haben ihn aufgegeben. Er kann höchstens noch drei Tage leben.“
 „Hat er Familie?“ fragte ich.
 „Nur eine Tochter. Er ist schon lange Wittwer.“
 „In welchem Alter ist die Tochter?“
 „Sie wird ungefähr zwanzig Jahre zählen.“
 „War es jenes schöne, heftige, leidenschaftliche Mädchen, das ich an der Tarushecke so traurig bei dem blaffen Schreiber gesehen, das sich dann so heftig und doch so liebevoll zärtlich des fränkischen jungen Mannes angenommen hatte?“
 Der Schließer trat ein. Es war der alte Martin Kraus. Er war in den sechs Jahren nicht älter geworden, war noch eben so kräftig und rüstig, wie damals, als ich ihn zum ersten Male sah, und sah auch noch eben so finster, verschlossen und schweigsam aus. Aber als er mich erblickte und sofort erkannte, da schwach der plötzlich und heftig zusammen, und als der Assessor ihm dann erklärte, daß ich der neue Borgesetzte des Amtes sey und jetzt gleich mein Amt antreten wolle, da sank der riesige, kräftige Mann ineinander, daß er sich kaum aufrecht halten konnte; er schien in seiner Sekunde um zehn Jahre älter geworden zu seyn.
 „Was war das? Hier mußte ich zu meinem Geheimnisse kommen.“
 „Sogleich befehlen der Herr?“ konnte er kaum fragen.
 „Ich wünsche es,“ sagte ich.
 „Gewiß!“ rief befehlend der Assessor, der noch, indem er mir das Amt zu übergeben hatte, als erster Beamter befehlen konnte.
 Martin Kraus mußte gehorchen. Er gehorchte; er führte uns, als ob er uns zum Nichtplatz zu seinem Nichtplatz führen sollte. Auf dem Wege erholte er sich jedoch nach und nach, als wenn näheres Nachdenken ihm seine plötzliche Hoffnungslosigkeit genommen habe.

(Fortsetzung folgt.)

— **Bad n a n g**, 1. Okt. Seine Königl. Majestät haben durch höchstes Dekret, vom 26. v. Mts. aus, holdvollste geruht, unserem allgeliebten hochwürdigen Herrn Defan Moser das Ritterkreuz höchst Ihres Friedrichordens zu verleihen.
 — **Stutt g a r t**, 27. Sept. In welchem hohen Ansehen das erst seit Kurzem bestehende Zoologische Institut in Reutlingen unter der Leitung des Gartendirektors Lucas auch im Auslande steht, das erseht man aus der ehrenvollen an Herrn Lucas ergangenen Einladung, von Seiten des Kaiserlichen Gartenbauvereins in St. Petersburg, ein von demselben in St. Petersburg im Oktober beabsichtigte große Obstausstellung zu arrangiren und zu leiten. Dringende Rücksichten auf sein noch junges Institut gestatteten ihm zwar eine so lange Abwesenheit nicht, um die Reise nach St. Petersburg unternehmen zu können. Um so bereitwilliger kam er der weiteren an ihn ergangenen Bitte nach, zu der Ausstellung ein größeres Sortiment wohlgeordneter und ausgezeichnete Obstsorten einzusenden. Diese Sendung ist gestern als Gültgut auf der Eisenbahn befördert wohlverpackt in einer Kiste nach Stettin abgegangen, von wo es zu Wasser nach St. Petersburg weiter geschickt wird, um an seine Adresse zu gelangen.
 — **G a n n s t a t t**, 29. Sept. Wie viele Tausende es waren, welche das Volksfest besuchten, wäre wohl interessant zu wissen, ist aber nicht einmal annähernd zu schätzen möglich. Der Volksfestplatz ist in ein Lager umgewandelt worden: die in früherer Zeit fast regellos aufgestellten Buden sind jetzt in drei große Hauptstraßen zusammengereiht, welche durch zahlreiche Nebenstraßen verbunden sind, die mit jenen regelmäßige Bierdecke bilden. Die neue Einrichtung ist eine sehr lobenswerthe, insofern sie den von Jahr zu Jahr gewaltiger werdenden Menschenmassen gestattet, sich möglichst auszudehnen und frei zu bewegen. Den ganzen Vormittag bildete das Volk Spalier, welche fast vom Königl. Residenzschlosse in Stuttgart bis zur Festtribüne auf dem Festplatze reichten. Mehr als je haben sich die Gannstatter Mühe gegeben, ihrer Stadt ein festliches Gewand anzulegen. Immer dichter wurden die Spalier, je näher der König dem Volksfestplatze kam, immer lebhafter die Hochrufe, mit denen er empfangen wurde. Nachmittags erschienen wieder die Mitglieder der Königl. Familie auf dem Festplatze, die überall, wo sie erkannt wurden, mit der größten Ehrerbietung empfangen wurden. Ein Tag, so schön, wie sie heuer nur zu selten waren, begünstigte das großartige Fest und gestattete, daß bis in die sinkende Nacht hinein die Buden mit fröhlich zehenden Menschen gefüllt waren. Die Festlichkeiten selbst gingen in gewohnter Ordnung vor sich.
 — **W i e n**, 27. Sept. Die „Osterr. Ztg.“ berichtet, „Einer direkt aus Petersburg und zu gehenden Mittheilung zufolge ist die Ankunft des

Kaisers Alexander in Warschau, nach den bisher getroffenen Anordnungen, auf den 16. Oktober anberaumt. Ueber die russischen Diplomaten, welche sich angeblich dort einfänden sollen, um mit dem Fürsten Gortschakoff zu conferiren, und dem Kaiser persönlich Bericht zu erstatten, verlautet noch nichts Bestimmtes; denn wie wir erfahren, ist vorläufig nur der russische Botschafter in Paris, Graf Kisseleff, eingeladen worden, sich nach Warschau zu begeben.
 In vierzehn Tagen wird eine erste schwimmende eiserne Batterie vollendet seyn und einen neuen werthvollen Bestandtheil der österreichischen Marine bilden. Die Batterie, so zu sagen ein Schwimmer des See-Castel nach der Konstruktion der verbesserten Maximilianischen Castelhürne, ist rund, hat eiserne 4 bis 6 Zoll dicke Wände, bombensichere Räume und wird mit 24 bis 36 Stück 48-Pfünder armirt, mit der Bestimmung, das Delta eines Flusses oder die Einfahrt in einen Seehafen zu vertheidigen.
 — **N a c h** der Warschauer Correspondenz der „Posener Zeitung“ sind die Vorbereitungen zu den Festlichkeiten während der Fürstenzusammenkunft von ungeheurem Umfange. Die Zahl der aufgehängten Lampen im Park von Rajenki beträgt 400,000. Die Vorbereitungen gewähren jetzt schon den großartigsten Anblick, und es grenzt fast an Feenhüte, wenn man die Arrangements von der Einfahrt zum russischen Hospital durch die Parkanlagen in Augenschein nimmt. Die Illumination nebst dem abzubrennenden großartigen Feuerwerk ist auf 150,000 Silberrubel veranschlagt.
 — **P r a g**, 24. Sept. Soeben ist dem hiesigen General-Commando die Weisung gekommen, die für das Jahr 1860 suspendirt gewesene Truppen-Aushebung denn doch, und zwar unverzüglich, vorzunehmen. Einberufen auf den Affentplatz werden fünf Altersklassen, und zwar von 1836 bis 1840. Die Einberufung der Beurlaubten ist nicht, wie selbst officios behauptet worden, bloß zur Ergänzung der in Italien eingetretenen Abgänge, sondern im ganzen Umfange der Armee angeordnet worden.
 — **P a r i s**, 29. Sept. Im Constitutionnel zeigt der Redakteur G. Dreolle die Absendung einer weitem Division nach Rom in Folge der letzten Ereignisse und der revolutionären Haltung Garibaldi's an. Wie im Jahr 1849 werde Frankreich Rom und das Papstthum gegen die Angriffe der Demagogie beschützen, wenn die Revolution Sturm laufen wollte. Die Anwesenheit unserer Bataillone würde eine unübersteigliche Mauer zum Schutze der heiligen Stadt und der Autorität des Kirchenoberhauptes bilden. Die Vermehrung der Armee mache nur den Schutz der Stadt Rom wirksamer, verlege aber nicht den Grundsatz der Nichtintervention. Es sey zu hoffen, daß Frankreichs Haltung in Italien die heilsame Reaktion gegen die Verirrungen und Gefahren des Geistes der Unordnung befestigen werde.

— **P a r i s**, 30. Sept. Der Moniteur schreibt: Eine Division Infanterie, zwei Escadronen Cavallerie und eine Batterie werden unverzüglich das Okkupationskorps in Rom verstärken. Die sardinische Regierung ist benachrichtigt worden, daß General Goyon seine militärische Aktion so weit ausdehnen wird, als es die militärischen Rücksichten erlauben werden. Nur ein Kongreß der Großmächte wird eines Tages über die durch die jetzigen Ereignisse in Italien hervorgerufenen Fragen sich aussprechen. Bis dahin wird Frankreich seine durch die Sympathie für den Papst und durch die Gegenwart des franz. Banners in der Hauptstadt der katholischen Christenheit ihm auferlegte Mission erfüllen.
 — **T u r i n**, 27. September. Es wurden die dringendsten Befehle gegeben, die Festungen Biadenga, Alessandria und Casale in Vertheidigungszustand zu versetzen. — Bosco hat den Angriff der Garibaldini auf Cayua blutig zurückgeschlagen; seine Reiterei machte 300 Gefangene. — Garibaldi bereitet einen neuen Sturm mit allen seinen Streitkräften vor. (U. Z.)
 — **F r a n k f u r t a. M.**, 27. Sept. Ein Attentat bayerischer Soldaten auf hiesige Bürger gibt viel zu reden. Die Sache wird folgendermaßen erzählt: Ein Soldat hatte in einem hiesigen Laden auf den Namen eines bayerischen Offiziers Waare auf Borg genommen. Bei Uebersendung der Rechnung stellte es sich heraus, daß der Name des Offiziers mißbraucht worden war, und dieser selbst machte bei dem Auditoriat Anzeige. Am vergangen Samstag wurde nun der betrogene Kaufmann zur Refognosirung des Soldaten in die bayerische Kaserne beschieden, wo er noch einen andern Kaufmann mit dessen Commis vorfand, der auf ähnliche Weise betrogen worden und zu gleichem Zweck da war. Es gelang den Bürgern jedoch um so weniger, die Betrüger zu erkennen, als einige Soldaten beim Vorbeifahren unanständige Geberden machten. Als die Bürger hierauf die Kaserne verlassen wollten, wurden sie auf der Treppe von einem Trupp Soldaten überfallen und jämmerlich durchgeprügelt. Trotz ihres Hilfeschreies soll sich Niemand haben sehen lassen, der hätte einschreiten können. Die Entrüstung in der Stadt über diese Brutalität ist allgemein, und zur weiteren Verfolgung der Sache haben die Bürger Advokaten angenommen. Hierüber schreibt das Wiener „Vaterland“: „Aus sicherer Quelle weiß man, daß die Soldaten kurz vor den obigen Exzessen von Commissären, deren Zweck es war, Uneinigkeit unter den Bundestruppen zu stiften, aufgehetzt wurden. So z. B. erhielten die österreichischen Truppen in Mainz ein Schreiben, worin man sie feig nannte, wenn sie nicht zu einer darin bestimmten Zeit und Ort sich schlagen könnten. Dieses war so stylisirt, als ob es von den Preußen käme, und umgekehrt erhielten die Preußen ein ganz gleichlautendes. Diese Infamie kam durch einen österreichischen Feldwebel heraus, der von dem erhaltenen Schreiben die Anzeige machte.“

München, 28. Septbr. Wenn man der Fieberkurst des Königs von Württemberg zu den Fekerklichkeiten des Oktoberfestjubiläums und dem Berweilen Sr. Majestät an unserm Hof während der Festwoche politische Beweggründe unterbreiten will, so sind diese am ehesten und wohl auch allein in den freundlichen Beziehungen der beiden Nachbarstaaten und Höfe und in der herzlichen Uebereinstimmung in allen politischen Fragen zu suchen und zu finden. Der älteste Monarch Europas, an dessen Person sich so glorreiche Erinnerungen knüpfen, und unter dessen Regierung unser Nachbarstaat in seiner konstitutionellen Entwicklung sich zu so herzlichem Gedeihen entfaltet, ist nicht bloß für den bayerischen Hof, sondern auch für unser Volk eine hochwillkommene Erscheinung.

Düren, 24. Sept. Von hier wird der „Kreuztg.“ gemeldet: „Unsere Stadt war festlich geschmückt und Jung wie Alt auf den Straßen, um dem Prinz-Regenten mit dem Prinzen Carl, die gemeinschaftlich in einem Wagen auf ihrer Reise von Aachen nach Jülich unseren Ort passirten, ihre Huldigung zu bringen. Nur an einem einzigen Hause wehte die deutsche (schwarz-roth-goldne) Fahne ohne die preussische. Der Prinz-Regent ließ an diesem Hause halten und befahl auf der Stelle dem vorreitenden Gendarm, sich nach dem Namen des betreffenden Hauswirthes zu erkundigen und ihm sein Mißfallen darüber auszu- drücken, daß derselbe die deutsche, aber nicht die preussische Flagge entfaltet habe.“

Nachricht.

Ein Engländer, der zu Pferd nach London reiste, wurde unterwegs von einem heftigen Regen überfallen und ganz durchnäßt. In diesem Zustande kam er in eine Dorfschenke, welche so von Menschen vollgestopft war, daß es ihm unmöglich wurde, zum Kamin zu kommen, um sich trocken zu können. „Geben Sie meinem Pferd geschwind gebratene Austern!“ rief er zum Wirth. — „Ihrem Pferde?“ schrie der Wirth entgegen; „wird es denn solche fressen?“ — „Thun Sie nur, was ich sage!“ erwiderte der Reisende. Alle Umstehenden lachten nun mit dem Wirth nach dem Stalle, das Wunderthier zu sehen, und der Fremde bekam dadurch hinlänglich Platz, sich zu trocken. — „Ich dachte ja gleich, daß das Pferd die Austern nicht fressen werde,“ sprach der Wirth, indem er solche aus dem Stalle zurückbrachte. — „In diesem Falle,“ sagte der Reisende, der nun hinlänglich trocken war, „bin ich gezwungen, die Austern selbst zu essen.“

Der berühmte Reichshofrath Sentenberg war immer sehr zerstreut. Als seine Frau einst in den Wochen lag, war er von einem Freunde zum Mittagmahle eingeladen. Nach der Suppe stand er auf, in der Meinung, die Gesellschaft befinde sich bei ihm, und sagte ganz laut: „Sie werden gütigst entschuldigen, meine Damen und Herren, daß die

Suppe so schlecht ist; aber meine Frau liegt in den Wochen.“

Als Zeichen, welchen Ruf die deutsche Leinwand-Industrie im Auslande hat, mag der Umstand gelten, daß ein Birmasenser Haus mit der Anfertigung von 6000 Stück Zwillinguniformen beschäftigt ist, welche auf Bestellung eines Pariser Hauses für Garibaldi innerhalb zwei Monaten abgeliefert werden sollen.

Eine Henne führte auf einem Bauernhofe in dem Dorfe Creed ihre Jungen spazieren. Auf einmal erschien eine Ratte, nahm ein Küchlein und wollte davon. Die Alte bemerkte es, setzte der Ratte nach und nun begann ein komischer Kampf. Die Ratte mußte das Küchlein fahren lassen, aber die Henne damit noch nicht zufrieden, setzte den Kampf fort, pickte der Ratte die Augen aus, und tödtete sie mit Flügelschlägen.

Verlorene Kappe.

Am letzten Sonntag ist im Gasthaus zum Waldhorn dahier eine schwarz-tuchene Kappe mit eingestaktem Schild abhanden gekommen.

Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei der Redaktion d. Bl. gefälligst abgeben zu wollen.

Es wird ein einfacher Kleiderkasten zu kaufen gesucht; von wem, sagt die Redaktion.

Seilbronn. Naturalienpreise vom 29. Septbr. 1860

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittl.		Nieders.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	—	6	51	6	48
Dinkel . . .	5	21	5	3	4	40
Weizen . . .	6	33	6	33	6	33
Korn . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	4	18	4	16	4	12
Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	5	15	5	6	4	30

Goldkurs.

Frankfurt, den 29. September 1860.

Pistolen . . .	9 fl. 33 1/2 — 34 1/2 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl. 56 — 57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl. 39 — 40 fr.
Randbanknoten . . .	5 fl. 29 — 30 fr.
20 Frankensstücke . . .	9 fl. 17 — 18 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl. 36 — 40 fr.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl. 45 1/8 — 5/8 fr.

Der Murrthal-Bote,

gleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 80. Freitag den 5. Oktober 1860.

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang. Die Schultheißenämter des Bezirks haben binnen acht Tagen hieher anzuzeigen, wann die letzte Waisenrichters-Wahl unter der Leitung des Unterzeichneten Statt gefunden hat.
Den 3. Oktober 1860.
Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

Backnang. Unser Bibel- und Missionsfest wird am kommenden Sonntag nicht Statt finden; die Zeit wird später bekannt gemacht werden.
Den 4. Oktober 1860.
Königl. Stadtpfarramt.
Mosser.

Jur.
Schafweide-Verleihung.
Am Montag den 15. d. Mts. wird die hiesige Winterschafweide, welche von Martini bis Ambrosi mit 200 Stück befahren werden kann, auf dem Rathhause dahier verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 1. Oktober 1860.
Schultheißenamt.
Spahr.

Privat-Anzeigen.
Backnang.
Ein Geimriges, in Eisen gebundenes Ovalsaf hat aus Auftrag zu verkaufen
Küfer Weidemann.

Samstag Glück auf Vincon.
Plenar-Versammlung.
Vorstand: M. Maier.

Backnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den Brezelnbacktag, wozu er freundlichst einladet.
Bäcker Noos.

Sulzbach.
Geld-Anerbieten.
Bei Bäcker Kübler dahier liegen 2- bis 3000 fl. Pflegschaftsgelder gegen doppelte Sicherheit in Gütern zu 4 Prozent zum Ausleihen parat.

Sulzbach.
Weinbranntwein,
nebst allen andern Sorten, empfiehlt zu billigen Preisen
Chr. Künzlen.

Ein Faß von mehreren Eimern wird zu pachten gesucht; von wem, sagt die Expedition d. Bl.